

Stilvergleichung zwischen den wirklichen oder auch nur vermeintlichen Neuburger Zusätzen und der Fortsetzung zu erweisen, dass beide in Neuburg verfasst sind. Ich glaube nicht, dass diese Stilvergleichung etwas beweisen kann.

Mit vollem Recht lehnt Bl. in den Beilagen zum zweiten Teil jede Quellenverwandtschaft der Chronik Ottos von St. Blasien, von der gefabelt worden ist, mit der Hohenburger Chronik und wiederum dieser mit der Ursberger Chronik ab, aber er glaubt annehmen zu müssen, dass die Ursberger Chronik in den Neuburger Zusätzen benutzt sei. Dem muss ich entschieden widersprechen, ich leugne jede Verwandtschaft zwischen den beiden Quellen.

Im dritten Teil, über den ich mich ganz kurz fasse, behandelt Bl. die kleineren Elsässischen Annalen, die der Ausgabe der Ann. Marbac. angefügt sind, und ihr Verhältnis zu diesen. Er entwickelt aus verschiedenen kleinen Ableitungen die Existenz kurzer Jahrbücher 1132—1233, die er *Annales Argentinenses minores* nennt, und versucht deren Herstellung. Die Berechtigung dieser Herstellung und ihre relative Richtigkeit kann nicht bestritten werden. Dann schält er als Quelle dieser so hergestellten Annalen, der in der Hohenburger Chronik ausgeschriebenen Strassburger Reichsannalen und der Annalen von Maursmünster noch ein älteres Annalenwerk 1122—1218 heraus, das er als *Annales monasterii Argentinensis* (d. h. des Strassburger Doms [Münster]) bezeichnet. Auch diese stellt er aus den drei Quellen her. Aber dieser Herstellungsversuch erscheint mir höchst bedenklich, da ist alles problematisch.

Angehängt sind eine genaue Beschreibung der Jenenser Hs., die vor den Ann. Marbac. die Chronik Ottos von Freising enthält, und eingehende Erörterungen über deren hier überlieferten Text, dann als erfreuliche Beigabe 12 Lichtdrucktafeln, von denen 11 Bilder aus der Chronik Ottos wiedergeben, dann eine Seite aus dem Text der Ann. Marbac., die auch der Ausgabe beigegeben ist, danach folgt noch die Reproduktion einer gefälschten Urkunde Friedrichs I. für das Kloster Neuburg, weil Bl. glaubt, dass sie von dem ersten Schreiber des Jenenser Codex geschrieben ist.

Dass diese grosse Arbeit unsere Kenntnis über die hier besprochenen Quellen in hohem Masse fördert, trotz der Einwendungen, die ich gegen einzelnes machen zu müssen glaubte, habe ich schon durch die ersten Worte dieser kurzen Besprechung angedeutet. Schon die Beseitigung